

Rundbrief 351

VEREIN FÜR GESCHICHTE DES WELTSYSTEMS <http://www.vgws.org/>  
H.- H. Nolte, Bullerbachstr.12, 30890 Barsinghausen; 29.09.2023

*Liebe Freundinnen und Freunde,*

*In diesem Rundbrief lest Ihr einen spannenden Bericht von Andrea Komlosy über die Pariser Wallerstein-Konferenz und das Inhaltsverzeichnis zu Heft 34 der ÖEZG. An den Workshop des VGWS brauche ich nicht zu erinnern? (vgl. letzte Rundbriefe) Zugleich ist eine Vorstandssitzung in Hagen geplant, bitte Vorschläge an die Vorsitzende !!*

*Zuerst aber eine schöne Ehrung:*

*Der Ministerpräsident Niedersachsens hat unserem Mitglied Carl-Hans Hauptmeyer in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um das Allgemeinwohl das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen. Die Aushändigung ist für den 20. Oktober im Haus der Region, Hildesheimer Str. 20, 30169 Hannover geplant.*

*Herzlichen Glückwunsch !*

## **KONFERENZBERICHT:**

### **Kapitalismus, Antikapitalismus und Sozialwissenschaften. Konferenz um das Werk von Immanuel Wallerstein, Paris, 11. und 12. September 2023.**

Nicht ganz zufällig am Jahrestag des Putsches gegen Salvador Allende in Chile, im 60. Jahr der Gründung der Maison des Sciences de l'Homme (MSH) an der École des Hautes Études en Sciences Sociales EHESS in Paris, fand eine bemerkenswerte internationale Tagung statt. Sie war Immanuel Wallerstein gewidmet, der – neben dem Fernand Braudel Center FBC an der Universität Binghamton, NY – Jahrzehnte lang ein zweites Standbein als Forscher und akademischer Lehrer hatte. Dies verband ihn mit der von Fernand Braudel gegründeten Einrichtung in Paris.

Wallerstein hat bekanntlich den Begriff des Weltsystems zur Charakteristik der systematischen Verbindung von Regionen als Grundlage ihrer unterschiedlichen Stellung in der Weltwirtschaft, als Zentrum, Semiperipherie oder Peripherie, geprägt. Auf dieser Basis entwickelte sich der Kapitalismus als weltumspannendes, dynamisches, Ungleichheit erzeugendes System. Da unser

Verein sich der Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Weltsystems, der Welt als System, verschrieben hat, kann diese Tagung als Wegmarke betrachtet werden. Wir hatten ja 2020 selbst im Gedenken an Wallerstein eine Tagung zur Rezeption der Weltsystemanalyse im deutschsprachigen Raum veranstaltet, deren Ergebnisse 2022 als Jg. 22 der ZWG publiziert wurden: online unter <https://globalhistory.univie.ac.at/news-events/einzelansicht/news/neuerscheinung-zeitschrift-fuer-weltgeschichte-22-2021-schwerpunkt-immanuel-wallerstein>

Die Forschungslandschaft zu Weltsystem, wie auch zur Welt- und Globalgeschichte, zerfällt trotz des Anspruchs auf Grenzen überschreitende, interdisziplinäre Kooperation in distinkte Forschungsräume. Die deutschsprachige Forschung stößt international auf relativ geringe Aufmerksamkeit. Das Englische als internationale Kommunikationssprache drängt sie an den Rand, was junge deutschsprachige ForscherInnen in die Arme des Englischen treibt. Dem halten wir mit der Zeitschrift für Weltgeschichte und dem Preis der ZWG, der für Erstveröffentlichungen in deutscher Sprache verliehen wird, entgegen. Weltgeschichte kann und soll, wenn sie in der deutschsprachigen Welt betrieben wird, auch in deutscher Sprache geschrieben und rezipiert werden.

Die Dominanz des Englischen auf einer internationalen Tagung zu unterlaufen, stellt eine Rarität dar. Die Maison des Sciences de l'Homme hat dies mit der Wallerstein-Tagung ganz selbstverständlich getan, obwohl das Französische vor allem unter jungen WissenschaftlerInnen nicht (mehr) zur Allgemeinbildung zählt, schon gar nicht bei jenen mit englischer Muttersprache. Die Tagungssprache war Französisch; allerdings referierten und diskutierten all jene, die kein oder nicht gut genug Französisch beherrschten, auf Englisch – ein Kompromiss. Wer gar kein Französisch sprach, konnte einem Gutteil der Vorträge so allerdings nicht folgen. Es war beeindruckend, wie viele ältere, aber auch jüngere KollegInnen aus der frankophonen Welt sich mit Wallersteins Systemtheorie auseinandersetzten.

Die fünf Runden Tische mit je fünf bis sechs ReferentInnen zusammenzufassen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das Programm vermittelt einen Überblick über Themen, Fragestellungen und TeilnehmerInnen: <https://www.fmsih.fr/en/events/capitalism-anticapitalism-and-social-sciences-engaged-global-scale-around-works-immanuel>. Planung und Eröffnung oblagen dem Präsidenten der MSH, Antonin Cohen, Kathy Wallerstein, der Tochter Immanuels, sowie dem Doyen des Hauses, Maurice Aymard, Nachfolger Braudels, der ein Leben lang die Braudelschen Traditionen an der MSH hochhält.

Ich klinkte mich online ein und vermittelte hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, einige subjektive Eindrücke. Es gab nur wenige Beiträge, die in Wallersteins bahnbrechende Innovationen, die Welt als Einheit zu sehen, einführten; dies konnte als bekannt vorausgesetzt werden. Ein jüngerer Forscher, Yves-David Hugot, richtete seinen Blick auf die Genese von Wallersteins Gedankengebäude. Er erinnerte insbesondere an Ws Anfänge als Afrikanist mit seiner vergleichenden Studie zu Ghana und Côte d'Ivoire, die seiner Weltsystem-Theoriebildung vorherging und noch einen Modernisierungsoptimismus widerspiegelte. Wallersteins Werdegang als Wissenschaftler, der seine Forschungen gleichzeitig als Gesellschaftsverändernden Aktivismus verstand, erschloss sich mosaikartig aus den Perspektiven verschiedener WeggenossInnen, die Einblick in Momente der Zusammenarbeit sowie besonderer Werke (vier Bände Modernes Weltsystem, Utopistik, Rasse-Klasse-Nation, Die Sozialwissenschaften kaputt denken 1, Bericht

der Gulbenkian Kommission) vermittelten. Von Seiten des VGWS referierte Manuela Boatcă zum Thema "Occidentalism as Geoculture of the Modern/Colonial World-System".

Das Bewegendste war wohl die Rückschau auf gemeinsame Arbeit: sie vermittelte den ganz besonderen Moment, der unter und mit Wallerstein und Terence Hopkins am Fernand Braudel Center FBC in Binghamton entstand: einige der älteren ForscherInnen, die in den 1970er und 1980er Jahren in einer Form der Zusammenarbeit, die es so im heutigen Universitätssystem nicht mehr gibt, am Konzept Weltsystem arbeiteten, blickten zurück. Die DissertantInnen und MitarbeiterInnen kamen aus aller Welt; eine besondere Achse verband Binghamton jedoch mit Paris. So berichtete die bekannte Afrikahistorikerin Catherine Coquery-Vidrovich an der Université Paris Diderot, wie sie als junge Forscherin 1981 von Wallerstein eingeladen wurde, den Afrika-Schwerpunkt am Braudel Center abzudecken. Die mittlerweile alte Dame gab zu, dass ihr Englisch damals dafür keineswegs ausreichend war, der Sprung ins kalte Wasser sich allerdings gelohnt hatte. Ihr Vorgänger war Walter Rodney, Historiker, engagierter Black Power-Aktivist und Autor der bis heute viel gelesenen Studie „How Europe underdeveloped Africa“, der 1980 einem politischen Anschlag der Armee seines Heimatlandes, Guayana, zum Opfer fiel. Auch Vidrovichs Nachfolger am FBC, der Ökonom Yann Moulier-Boutang, Theoretiker der Arbeiterautonomie und 1968 ein aktiver Teilnehmer der Kämpfe in Paris, sprach auf der Konferenz. Marta Petrusiewicz, die nach mehreren Professuren schließlich in Kalabrien landete, gehörte überhaupt zu den ersten am FBC; als junge polnische Studentin hielt sie es 1976 kaum für möglich, eine so breite und engagierte Debatte um die Weltsystemanalyse mitverfolgen zu können, auch wenn sie später andere Zugänge für ihre Forschungen wählte. Sie moderierte den Runden Tisch zu „Kapitalismus, Post-Kapitalismus, Weltwirtschaft“, an dem Beverley Silver (Baltimore) an die „friendly debates“ zwischen Wallerstein, Andre Gunder Frank, Giovanni Arrighi und Samir Amin bei der Arbeit an zwei gemeinsamen Bänden (Dynamik der Globalen Krise 1982, Transforming the Revolution 1989) erinnerte. Diese Debatten kündigten bereits die unterschiedliche Ausrichtung an, die die Weltsystem-Forschungen in den 1990er Jahren nehmen sollten.

Elaine Mokhtefi, ehemals antikoloniale Aktivistin im algerischen Befreiungskampf, enthüllte, unterstützt von historischen Photographien, wie sie und der junge Wallerstein, damals Student an der Columbia Universität, 1949/50 gegen die alte Garde der World Federalist Organisation aufbekehrten und statt der Anpassung an den UN-Apparat radikal für aktive Entkolonisierung, Befreiung, Entwicklung eintraten: unter Federführung Wallerstein spaltete sich die Jugend als eigene Organisation namens „World“ ab. Den Organisatoren war es gelungen, viele Beteiligte am internationalen Netzwerk der Weltsystemforschung zum Zeitpunkt ihres Höhenflugs in Binghamton als ReferentInnen zu gewinnen. Viele VertreterInnen der alten Garde schalteten sich auch online zu, sofern die Namen dies verrieten. Die Rückblicke machten die Veranstaltung zu einem authentischen Erlebnis, sie verliehen ihr aber auch einen eher nostalgischen Charakter. Ob das, was damals erarbeitet wurde, heute noch relevant ist, wurde nicht bzw. nur im Panel: „Gauches mondiales et mouvements anti-systémiques“ thematisiert. Dort musste konstatiert werden, dass die „anti-systemischen“ Bewegungen, die Wallerstein in den 1990er Jahren identifiziert hatte – wie die mexikanischen Zapatisten – heute vergessen sind oder ihre Strahlkraft verloren haben, oder – wie die „Frauenbewegung“ – zum guten Teil in die Eliten der Zentren des Weltsystems absorbiert wurden. Die Kritik, die Weiterentwicklung, das Verblässen, aber auch die Zurückweisung als eurozentrischer Schnee von gestern, die der Weltsystemanalyse in den letzten Jahrzehnten entgegen blies, kamen nicht aufs Tapet.

So konnte keine Brücke zu neueren Ansätzen aus und Auseinandersetzungen mit der Weltsystemanalyse geschlagen werden. Zwar referierten eine Reihe von ForscherInnen über alle möglichen Themen wie Arbeitsverhältnisse, Feminismus, Rassismus, Migration, Marxismus, chinesischer Kapitalismus, Abhängigkeit oder Befreiung, ohne in der Regel Wallersteinsche Inspiration, Weiterentwicklung oder Abweichungen anzusprechen. Wallerstein wurde stärker als historische Person gefeiert denn als Wegweiser für aktuelle Probleme.

Eine interessante Kontroverse ergab sich in Hinblick auf Wallersteins Nähe zu postmodernen, dekolonialen Ansätzen. Während Carlos Aguirre Rojas (Mexiko), der über die große Bedeutung Wallersteins für die lateinamerikanische Forschung referierte, seine Verbindung mit post/de/kolonialen Ansätzen eines Quijano, Mignolo, Dussel oder Grosfoguel dezidiert bestritt, zeigte Stéphane Dufoix (Universität Paris Nanterre) anhand konkreter Kooperationen, Begegnungen und Konferenzen, dass Ansätze der Kolonialität/Dekolonialität im Schoße, im Dialog und mit direkter Beteiligung Wallersteins entwickelt wurden. Wallerstein übernahm diese zwar nicht, hätte seine Hinwendung zur Infragestellung der etablierten Sozialwissenschaften ohne diese Inspiration aber nicht vollziehen können, so Dufoix. Auch die Forschungsgruppe zur Kolonialität bildete sich in Binghamton zu der Zeit, als Anibal Quijano, einer ihrer Initiatoren, dort lehrte. Das Beispiel macht deutlich, dass Weltsystemanalyse kein fixes Konzept war, sondern neue Ansätze mit hervorbrachte und andere auch aufnahm. Robert Boyer (MSH Paris) führte die gegenseitige Inspiration am Beispiel der zunächst am Nationalstaat orientierten Regulationstheorie vor, die im Zuge der globalen Öffnung der Weltwirtschaft in den 1970er Jahren und den veränderten geopolitischen Konstellationen der Gegenwart nicht mehr ohne weltsystemische Analysekatoren auskommen konnte. Vieles andere lebte von sehr allgemeinen Bezügen zu Wallersteins Ansätzen.

Der Ökonom Robert Boyer wagte auszusprechen, was allen bewusst war: Eine Persönlichkeit wie Immanuel Wallerstein kann das heutige akademische System nicht hervorbringen. Das ist wohl die höchste Ehrerbietung, die ein Forscher-Aktivist von der Nachwelt erhalten kann.

Andrea Komlosy

Vgl. auch <https://www.nachdenkseiten.de/?gastautor=andrea-komlosy>

## **Gomorrha und Demozid**

Am 20. September hat Prof. Stubbe da Luz mit Erörterung des Konzepts des Demozids eine wichtige Diskussion in Barsinghausen „angezettelt“. Er ging aus von der von ihm erarbeiteten Ausstellung zu den Luftangriffen der Briten und Amerikaner auf Hamburg zwischen dem 25. Juli und dem 3. August 1943, der „Operation Gomorrha“, [2] der etwa 40.000 Menschen zum Opfer fielen.[3] Um die Massentötungen auf einen Begriff zu bringen und vergleichbar zu machen, hat der amerikanische Politikwissenschaftler Rudolf Rummel den Begriff des Demozids entwickelt.[4] Da Luz stellte in Frage, ob – konkret in Deutschland nach 1933 – der „Demos“ wirklich als Objekt fassbar ist – sicher nicht im politischen Sinn als Subjekts der politischen Entscheidungen im Sinn der Demokratie, aber auch schwerlich im Sinn von Demos als Allgemeinheit, da die in den alliierten Bombardements bewusst vor allem auf Arbeiterinnen und Arbeiter im Hafen und in der Rüstungsindustrie zielten, die unmittelbar zum Krieg beitrugen. Jedenfalls könne man sie nicht als „unschuldige Zivilbevölkerung“ stilisieren. Da Luz führte die Diskussion weiter zu dem differenzierteren Verständnis des Luftkriegs seit den 1920er Jahren, das an Giulio Douhet's Buch anschloss. Der Italiener hatte argumentiert, dass Krieg durch den Einsatz von Luftwaffe gegen die

Zivilbevölkerung schneller beendet werden könne,[5] Da Luz ging dann auf die aktuelle Diskussion um die „Demokratisierung“ des Krieges ein.

In der Debatte wurde zum einen ausgeführt, dass der deutsche Luftkrieg der Jahre 1939/40 – der von den Nationalsozialisten bekanntlich als „Ausradieren“ von Städten bewusst inhuman propagiert wurde – den Alliierten keine andere Möglichkeit gelassen habe als Bombardement von Zivilbevölkerung in Deutschland, und zum anderen dafür plädiert, das angelsächsische „Area-Bombing“ nicht nur als militärisch verkehrt, sondern auch als Massenverbrechen einzuordnen. Wenn man den bewussten Angriff auf Zivilbevölkerung als Ausdruck von (ohnmächtiger) Wut erklären wolle, müsse man auch heranziehen, dass die britische Führung zum Zeitpunkt von Gomorrha über den laufenden deutschen Genozid an den Juden schon unterrichtet war.[6] Die Annahme der Alliierten, dass der Krieg gegen die zivile Bevölkerung zu Opposition oder gar zum Aufstand gegen den Nationalsozialismus führen werde, wurde schon während des Luftkriegs als falsch erwiesen. Die von da Luz gestellte und ja sehr aktuelle Frage nach den Folgen der „Demokratisierung des Kriegs“ blieb als Thema für zukünftige Treffen, ähnlich wie die These Rummels, dass demokratische Gesellschaften weniger zu „Demozid“ neigen als autoritäre. Ein Aufsatz in der ZWG wäre für die Diskussionen hilfreich..  
Bericht H.-H. Nolte

## ZEITSCHRIFTEN

Oesterreichische Zeitschrift für  
Geschichtswissenschaften

### Bd. 34 Nr. 1 (2023): Displaying Violence

**Herausgeber\*innen:** Stefan Benedik, Zuzanna Dziuban, Ljiljana Radonić

**Redaktion:** Alexandra Preitschopf

This issue brings together analysis of power issues faced by museums exhibiting conflicted or violent histories worldwide. It traces recent transformations of the ways in which museums deal with the representation of violence: whether they reflect on the standpoint of victims and integrate their voices; remain inclusive towards marginalised communities; address long silenced legacies of violence; and respond to ethical challenges associated with display of images, objects and curation of human remains. The examinations of culturally and geographically diverse curatorial practices highlight how museums challenge or perpetuate violence and hegemonic structures of power and marginalisation, how they represent a multiplicity of voices or homogenized narratives and manage to engage visitors with reflexive meta-questions. The understanding of violence in this issue does not remain limited to atrocities or physical harm but also poses questions regarding the violence of museum displays, and structural violence of the very institution of the museum, in past and present. As many papers focus on questions of colonial violence and its museal representation, they highlight the centrality of this issue to current public debates and discussions on the identity of the institution. In their choice of cases, the papers, moreover, expand the notion of museum space, to include not only sites of historical atrocities and off-site museums, but also botanic gardens and public spaces.

Editorial: [Displaying Violence](#), Zuzanna Dziuban, Stefan Benedik, Ljiljana Radonić.

Research

paper [Nixon's Ghost and the Haunting of Violence at Cambodia's Tuol Sleng Genocide Museum](#) James A.

Tyner /

Essays: [Though the Agony is Eternal: Voices from Below, from Anywhere. Exhibit of Dungeon Graffiti in Palazzo Chiamonte-Steri, Palermo](#), Anna Clara Basilicò / [Displaying Violence in Memorial Museums –](#)

[Reflections on the Use of Photographs](#), Ljiljana Radonić/ [Reinstated Dignity – Continued Silencing. Violent, Gendered Imagery in Holocaust Web Exhibitions](#), Stefan Benedik/[How to Display Absence: Museographic Representations of the Disappeared in Peru](#), Fabiola Arellano Cruz/ [Childhood and the Display of Violence in Contemporary Museum Exhibitions on Argentine State Terrorism](#), Mariana Eva Perez, Ulrike Capdepón/[Objects Confiscated During the Nazi Era in Exhibitions of Austrian Federal Museums](#), Andrea Berger/ [Museum-Cemetery: \(Infra\)Structural Violence Against Human Remains](#), Zuzanna Dziuban / [Displaying Violence and the Violence of Display: Durable Modern/Colonial Worldviews and the Production of Alterity in a Botanical Garden in Lisbon, Portugal](#), Sofia Lovegrove/ [\(Counter-\)Narratives of Violence. Colonial Legacies and Activism in Italy's Public Spaces](#), Markus Wurzer / [Relocating Violence: A Reflection on the Mapping of Colonial Traces in Italy](#)/ Daphné Budasz / [Aura versus Dialogue. Displaying Nazi Objects in the Exhibition "Disposing of Hitler: Out of the Cellar, Into the Museum"](#) Louise Beckershaus, Stefan Benedik, Markus Fösl, Eva Meran, Laura Langeder, Monika Sommer / [Emergence, Power Relations, and Proponents: A New Display of War and Nazi Crimes at the House of History at the Museum Niederösterreich](#), Christian Rapp, Andrea Thuile, Benedikt Vogl/ [Creating an Exhibition, a Political Narrative, or Both? Reflections on the Redesign of a Museum and Memorial Space at the Nazi Execution Site in Pardubice](#), Vojtěch Kyncl / [Controversies Regarding Memorials to Romani Victims of National Socialist Violence in Burgenland \(Austria\)](#)/ Ursula K. Mindler-Steiner /  
interview: [Retracing Violence, Reshaping the Gaze, and Challenging the Collection. An Interview by Zuzanna Dziuban with Margit Berner, Curator of the Anthropological Collection of the Natural History Museum in Vienna](#), Margit Berner, Zuzanna Dziuban  
*Diese Ausgabe ist auch als Print-Version im [StudienVerlag](#) erschienen. Buchgestaltung nach Entwürfen von [himmel](#). Studio für Design und Kommunikation, Satz: Marianne Oppel, Umschlag: StudienVerlag/Karin Berner.* [Ojs3.ub@univie.ac.at](mailto:Ojs3.ub@univie.ac.at)

---

[1] Der Titel „Unthinking Social Sciences“ wurde von Hans-Heinrich Nolte ins Deutsche übersetzt mit: „Die Sozialwissenschaften kaputtdenken“ (1995). Nolte bemühte sich, damit dem Angriff auf das Kategoriensystem der modernen Wissenschaft adäquat zum Ausdruck zu verhelfen, was ihm mitunter Kritik eintrug.

[2] Vgl. Helmut Stubbe da Luz Hg.: *Ausgebombt! Hamburgs Gomorrha 1943 und die Folgen*, Ausstellungsbegleitband, Hamburg 2023 (Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität).

[3] Die Angabe in H.-H. Nolte: *Gedächtnis, Krieg und Verbrechen*, in Ders. Hg., Rosemarie Brinkmann Red.: *Erinnerungen an Krieg und Nachkrieg zwischen Deister und Berlin*, Barsinghausen 2020 (Selbstverlag) S. 7 – 22, hier S. 16 enthält einen Druckfehler: nach der benutzten Quelle – Erhard Klüss Hg.: *Der Luftkrieg über Deutschland*, München 1963 (dtv) S.44 - wurden bis zum 30. November 1943 31.617 geborgene Tote gezählt. Vgl. dort S. 35 – 173 Dokumente zu Gomorrha.

[4] Unter vielen anderen Publikationen: Rudolf J. Rummel: *Statistics of democide*, 1997.

[5] Zum gesamteuropäischen Charakter der Diskussion um den kommenden Krieg Timo Baumann, Daniel Marc Segesser: *Shadows of Total War in French and British Military Journals*, und Markus Pöhlmann: *Yesterday's Battles and Future War (in Weimar-Deutschland)* in Roger Chickering, Stig Förster Eds.: *The Shadows of Total War*, Cambridge 2003, p. 197 – 238 sowie die Beiträge über Ludendorff und Jünger in jenem Band.

[6] Richard Breitmann: *Official Secrets*, New York 1988. Zitate aus den Londoner Dechiffrierungen von Berichten der deutschen Polizei an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin H.-H. Nolte:

Partisanenkrieg ohne Partisanen – ein Konstrukt, in Ders. Hg. Auseinandersetzungen mit den Diktaturen, Gleichen 2005 S. 171 ff.